

Blickwinkel öffnen

Die Spiegelung von Judentum und Islam in der Gegenwartsliteratur

■ Das Fragen nach religiösen Wahrheiten ist nicht auf die Bibel und Theologie begrenzt. Deutschsprachige Autoren und Autorinnen mit jüdischem oder muslimischem Hintergrund ermöglichen in ihren literarischen Werken, sich in Wahrheiten dieser Religionen einzufühlen.

■ *lass uns auch wahrheiten glauben
schenken
die außerhalb unseres blickfeldes
wachsen*¹

Der deutsch-iranische Lyriker SAID fordert in einem seiner 2007 veröffentlichten Psalm-Gedichte unmissverständlich dazu auf, die eigenen Wahrnehmungen nicht ausschließlich an Bekanntem und Vertrautem auszurichten. Seine eigenen Texte laden dazu ein, auch auf „Wahrheiten außerhalb des eigenen Blickfeldes“ neugierig zuzugehen. Denn in der Tat: Die Entflechtung des Spannungsgefüges von Wahrheit und Fiktionalität prägt nicht nur die Auseinandersetzung um eine angemessene Deutung der biblischen Schriften. Sie findet sich auch in zahlreichen kreativen Versuchen, die Präsenz von gelebtem Judentum und Islam mitten in unserer Gegenwartsgesellschaft literarisch sichtbar zu machen.² Davon soll im Folgenden die Rede sein.

LITERARISCHE SPUREN GELEBTER RELIGIÖSER PLURALITÄT

Es ist kaum zu übersehen: Der unsere Gesellschaft mehr und mehr prägende religiö-

se Pluralismus hinterlässt immer deutlicher auch in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seine Spuren. Das betrifft zum einen den Bereich der christlich geprägten Religiosität. Zahlreiche Autorinnen und Autoren – exemplarisch zu nennen wären neben zahlreichen anderen *Ulla Hahn* (*1946), *Felicitas Hoppe* (*1960), *Sibylle Lewitscharoff* (*1954), *Arnold Stadler* (*1954) oder *Martin Walser* (*1927) – schreiben Texte, in denen die Prägung durch oder die Auseinandersetzung mit dem Christentum eine wichtige Rolle spielt. Dieses Phänomen ist inzwischen umfassend untersucht und analysiert worden.³

Auffällig jedoch: Auch nichtchristliche Religionen werden gerade in der Literatur der jüngsten Gegenwart zunehmend mit eigenen Stimmen präsent. Vor allem im Blick auf Judentum und Islam wird nicht nur kulturelle, sondern auch religiöse Differenz auf höchst vielfältige Weise literarisch produktiv. Gerade die ‚vermittelte‘ Ausein-

¹ SAID, Psalmen, München 2007, 17.

² Vgl. dazu ausführlich: Christoph Gellner/Georg Langenhorst, Blickwinkel öffnen. Interreligiöses Lernen mit literarischen Texten, Ostfildern 2013.

³ Vgl. etwa: Georg Langenhorst, ‚Ich gönne mir das Wort Gott‘. Annäherungen an Gott in der Gegenwartsliteratur, Freiburg 2009.

andersetzung mit außerchristlichen Religionen in der Dichtung lässt die aktuellen Herausforderungen der Religionsbegegnung existentiell konkret und in ihrer poetischen Anschaulichkeit lebendig werden.

NEUE PRÄSENZ VON „JÜDISCHKEIT“

Unübersehbar ist zunächst eine neue Präsenz von „Jüdischkeit“⁴ in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Weithin bestimmend sind dabei die Autorinnen und Autoren der so genannten ‚zweiten‘ Generation deutschsprachiger Schriftstellerinnen und Schriftsteller nach der Shoah: *Mirjam Pressler* (*1940), *Katja Behrens* (*1942), *Robert Schindel* (*1944), *Rafael Seligmann* (*1947), *Barbara Honigmann* (*1949), *Esther Dischereit* (*1952) oder *Robert Menasse* (*1954). In ihren Werken lenken sie den Blick auf die Möglichkeiten und Schwierigkeiten eines Lebens als Jüdin oder als Jude in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Geradezu demonstrativ schildern sie ein aktuelles Jüdischsein in nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaften, das sich nicht mehr ausschließlich über die Shoah und die Übermacht der Vergangenheit von Antisemitismus und Verfolgung definiert.

Inzwischen spricht man von einer bereits ‚dritten Generation‘, repräsentiert von Autorinnen und Autoren wie *Maxim Biller* (*1960), *Doron Rabinovici* (*1961), *Vladimir Vertlib* (*1966), *Benjamin Stein* (*1970) oder *Lena Gorelik* (*1981). Sie schildern – unter anderem – das Leben von Juden im deutschen Sprachraum im 21. Jahrhundert im Kontext von Postmoderne und Pluralität. In ihrem Werk werden gerade auch die explizit

religiösen Aspekte literarisch aufgenommen und gestaltet.

ANNA MITGUTSCH

In aller Kürze sei ein Beispiel benannt: Die in Linz aufgewachsene *Anna Mitgutsch* (*1948) ist insofern eine Ausnahme unter den genannten jüdischen Autoren, als dass sie zum Judentum konvertierte. In zahlreichen ihrer Romane wird das Judentum thematisiert, vor allem in „Abschied von Jerusalem“ (1995), „Haus der Kindheit“ (2000) und „Familienfest“ (2003). In ihrem bis dato letzten Roman „Wenn du wiederkommst“⁵ geht es um eine Österreicherin, die mit dem in Boston lebenden, sechs Jahre älteren amerikanischen Juden Jerome 20 Jahre lang verheiratet war. Seit mehr als 15 Jahren ist sie von ihm geschieden, pflegte aber sehr wohl mit ihm einen intensiven geistigen Kontakt in einer Beziehung von Trennungen und Wiederannäherungen.

Jerome ist unerwartet gestorben. Seine ehemalige Frau, die Erzählerin, nimmt für sich das Recht in Anspruch, an den Trauer Ritualen der Familie teilnehmen zu dürfen. Das ganze Buch liest sich so wie die literarische Schilderung einer akribisch nach-erzählten Trauerarbeit, eines Abschieds, in den Erinnerungen an die gemeinsame Lebensgeschichte genauso hineingehören wie minutiöse Beschreibungen des Verlaufs des nach jüdischer Tradition erfolgenden Trauerprozesses. Das Judentum prägt aber nicht nur die Lebenswelt und die Trauer Rituale, sondern vor allem die ganz persönlichen Erinnerungen der Erzählerin.

Wenn es Glück gab in ihrem Leben, so die Erzählerin, dann nie so dicht und „klar und eindeutig“ wie am Tag ihrer offiziellen Aufnahme in das Judentum, am Tag, als sie „aus dem weitläufigen Gemeindehaus der

⁴ Vgl.: Andrea Heuser, Vom Anderen zum Gegenüber. ‚Jüdischkeit‘ in der deutschen Gegenwartsliteratur, Köln 2011.

⁵ Anna Mitgutsch, Wenn du wiederkommst. Roman, München 2010.

Kongregation Beth Israel heraustrat mit von der Mikwe noch feuchten Haaren und einem neuen Namen“⁶, Michal. Eindrücklich wird geschildert, wie mühsam der Weg war zu diesem offiziellen Akt: die intensive Prüfung durch drei Rabbiner, die Auseinandersetzung mit den möglichen und auch artikulierten Gegenargumenten. Alle möglichen Bedenken gegen einen Eintritt in das Judentum werden genannt – und aus ihrer Sicht verworfen. Man muss sich prüfen im Blick auf die Vorwürfe: man wolle sich „als Opfer ausgeben“; man wolle „etwas Besonderes sein“ und „sich den Status der Unangreifbarkeit erschleichen“; man wolle „einer schuldbeladenen Herkunft entfliehen“; man wolle „in einer Tradition Zuflucht suchen, um Eigenverantwortlichkeit abzugeben“; man wolle sich „Zugehörigkeit erzwingen“⁷. Alle diese Motive für eine Aufnahme in das Judentum sind ja denkbar, werden Konvertiten auch nicht selten vorgehalten, hier aber zurückgewiesen. „Es waren“ vielmehr, erkennt „Michal“ im Nachhinein, „Erfahrungen der Zugehörigkeit und der Gemeinsamkeit“⁸, die sie zum Eintritt ins Judentum führten.

Sicherlich sind Anna Mitgutschs Romane autobiographisch fundiert. Aber wie stellt sich für sie als Autorin der Zusammenhang von autobiographischer Wahrheit und Fiktionalität dar? In ihren Grazer Poetikvorlesungen, gehalten im Winter 1998/99, reflektiert Mitgutsch über die komplizierte Verwobenheit von „Erinnern und Erfinden“. Gewiss stehe am „Anfang allen Schreibens (...) die Erinnerung“⁹, insofern trage jede Literatur auch autobiographische Färbungen. Im Prozess des Schreibens geht es jedoch um eine ästhetische Gestaltung, um die „Fiktionalisierung der Erfahrung“¹⁰, in der die Dimensionen von Erinnern und Erfinden nicht mehr scharf getrennt werden können und müssen.

„Wenn du wiederkommst“ ermöglicht so einen eigenartigen Blick auf Geschichte und Gegenwart des gelebten Judentums. Vor allem die literarische Hineinnahme in eine multiperspektivische Annäherung an das Judentum von außen, die in einen Eintritt mündet und so die zunächst zögerlich-vorsichtige Außenperspektive in eine erfahrungsgespeiste Binnenperspektive transformiert, macht den Roman zu einem Schlüsselroman deutsch-jüdischer Gegenwartsliteratur.

ERSTE ANSÄTZE EINER DEUTSCH-MUSLIMISCHEN LITERATUR

Nicht nur das Judentum speist seine Stimmen in den polyphonen Chor der Gegenwartsliteratur ein. Es zeigen sich darüber hinaus deutliche Hinweise auf die Ausbildung einer eigenständigen deutsch-muslimischen Literatur¹¹, die bei aller inneren Vielfalt durch einige prägnante inhaltliche wie stilistische Gemeinsamkeiten markiert wird. Als Gastarbeiter-, Ausländer- oder MigrantInnenliteratur hielten die Feuilletons und die Literaturkritik die ersten literarischen Stimmen von muslimischen Einwanderern lange für ästhetisch bedeutungslos. Doch seit den 1990er Jahren wurden sie „in ihrer wichtigen Teilhabe an der Gegenwartsliteratur immer sichtbarer“, betont der Germanist

⁶ Ebd., 150.

⁷ Ebd., 151.

⁸ Ebd., 200.

⁹ Anna Mitgutsch, *Erinnern und Erfinden. Grazer Poetikvorlesungen*, Graz/Wien 1999, 6.

¹⁰ Ebd., 10.

¹¹ Vgl. Michael Hofmann, Klaus von Stosch (Hg.), *Islam in der deutschen und türkischen Literatur*, Paderborn u.a. 2012.

¹² In: Wilfried Barner (Hg.), *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*, München 2006, 998/1007.

¹³ SAID, *Ich und der Islam*, München 2005, 8.

¹⁴ Ebd., 9.

¹⁵ SAID, *Der Engel und die Taube. Erzählungen*, München 2008, 14.

¹⁶ SAID, *Das Niemandsländ ist unseres. West-östliche Betrachtungen*, München 2010, 10f.

Manfred Durzak in der 2006 erschienenen zweiten Auflage der renommierten „Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart“. Die deutsch-muslimische Literatur wird „inzwischen als selbständige Stimme mit eigener ästhetischer Prägung wahrgenommen, die den Chor der Gegenwartsauf Autoren um eine wesentliche neue Nuance des Ausdrucks bereichert.“¹²

Zahlenmäßig bilden die türkischstämmigen Zugewanderten die größte ethnische Minderheit in Deutschland. Kaum überraschend deshalb, dass gerade die deutsch-türkische Literatur ein zentrales Begegnungsfeld des Interkulturellen im deutschsprachigen Raum wird. *Emine Sevgi Özdamar* (*1946) gilt als bekannteste Vertreterin jener Generation von AutorenInnen, die Mitte der 1960er Jahre als Arbeitsmigranten und/oder politische Flüchtlinge ins Land kamen. Seit den 1990er Jahren hat sich jedoch bereits eine zweite, in der Bundesrepublik sozialisierte Generation deutsch-türkischer Autorinnen und Autoren etabliert. Schriftsteller wie *Zafer Şenocak* (*1961) oder *Feridun Zaimoğlu* (*1964) – um nur die bekanntesten zu nennen –, setzen sich in ihren Werken produktiv mit muslimischer Kultur, Religion und Spiritualität auseinander. Vor allem der eingangs zitierte SAID (*1947), aber auch

Sherko Fatah (*1964) und *Navid Kermani* (*1967) bringen darüber hinaus das spezifisch persisch-islamische Erbe in die Polyphonie literarischer Gegenwartsstimmen ein. Auch hier ein kurzer Blick auf ein Beispiel.

SAID

Aufgewachsen in Persien, lebt SAID seit 1965 in München, mehrfach vertrieben von den wechselnden diktatorischen Regimes seines Heimatstaates. Ein Muslim? Ja und nein: „ich persönlich habe diese religion nie praktiziert“¹³ schreibt er 2005 in dem autobiographischen Essayband „Ich und der Islam“. Gleichwohl ist ihm klar: „vom sozialen umfeld her bin ich ein muslim. denn meine kindheit fand in einem islamischen land statt.“¹⁴ Fast schon unwillig berichtet SAID von der immer wieder an ihn gerichteten Frage: „glauben sie an einen gott?“ und seine Antwort: „ja, aber ich weiß nicht, wie er heißt und wo er wohnt.“¹⁵ Keine Festlegung, kein Bekenntnis findet sich bei ihm, aber auch keine Absage: noch immer sucht der selbsterklärte „agnostiker“ und zuweilen schickt er „ein gebet gen himmel: herr, zeig mir die dinge, wie sie wirklich sind“¹⁶.

In seinen Dichtungen beruft sich SAID auf die große Tradition der persischen Mys-



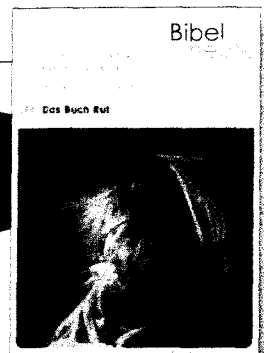
Katholisches Bibelwerk e.V.
Postfach 150365 • 70076 Stuttgart
bibelinfo@bibelwerk.de

Anzeige

Rut

Das Buch Rut ist ein literarisches Meisterwerk – und es bezieht Position. Es erzählt konsequent aus Frauenperspektive, nimmt eine weltoffene Haltung ein und bietet zahlreiche Impulse für unsere multikulturellen Gesellschaften heute. Schauen Sie sich das Heft gern auch im Internet an auf www.bibelheute.de

Einzelheft € 6,90
Jahresabo € 24,-
(4 Ausgaben)



tik, eine Bewegung, die – seiner Charakterisierung zufolge – „ausgehend vom islam den persönlichen weg zu gott und zu seiner schönheit sucht“¹⁷, eine Feststellung, die man auch auf sein eigenes Dichten übertragen kann. Aufregend: Seine Psalmen des 21. Jahrhunderts verbinden altorientalisch-persische und westlich-moderne Poesie und schreiben sie aus muslimischem Geist fort. Vor diesem Hintergrund erschließen sich die Texte, die im Jahr 2007 für Aufsehen und Diskussionen sorgten. Es erschien ein für die deutschsprachige Leseöffentlichkeit überraschender Gedichtband von SAID, denn nicht um die von ihm zuvor primär beschriebenen Lebensfelder von Liebe oder Politik geht es hier, sondern um Religion.

„Psalmen“ nennt er seine 99 Gedichte, im Titel ein bewusster Bezug zu den hebräischen Gebeten, in der Zahl eine Anspielung auf die im Islam verwurzelte Tradition der ‚99 schönen Namen Gottes‘: „ich bitte dich oh herr / verrate mir alle deine Namen / auch den letzten / den verborgenen“¹⁸, heißt es im allerersten Psalm. Das Motiv wird im drittletzten Psalm wieder aufgenommen: „verrate mir oh herr / deinen verborgenen namen“¹⁹. Der hundertste Name Gottes ist jener, den der Mensch nicht kennt und nicht kennen kann. Er bleibt unaussprechbar, ist er doch jener, den nur Gott selbst weiß. Dem Menschen bleibt der Zugang zu den immer wieder neu benannten und meditierten 99 Namen, näher wird er Gott nicht kommen. Die in dem Band perlen-schnurgleich aufgereihten Texte versuchen denn auch auf sehr eigen geprägte Weise diese Namen Gedicht für Gedicht, Psalm für Psalm auszubuchstabieren. Nur in wenigen von SAIDs Psalmtexten finden sich dabei direkte, wenn auch versteckte Hinweise auf eindeutige islamische Prägespuren. Dafür ein Beispiel²⁰:

herr
ich bete zu dir
um meinen brüchen zu huldigen
denn ich kenne keines deiner geschöpfe
das nicht durch sein gebet zu sich
heimgekehrt wäre
und lass mich dem gott der kindertage
treu bleiben
der licht und linderung spendete
und uns erhörte im niemandsland
zwischen ankunft und flucht

Durch alle Abbrüche in der eigenen Biographie besinnt sich der Gedichtspracher hier auf die Möglichkeit, im Gebet Heimat und Identität zu finden. Und dafür bedarf es einer Treue zum „Gott der Kindertage“ (für den Dichter SAID islamisch geprägt), denn mit ihm ist die Erinnerung an „Licht und Linderung“ verbunden, Trost in der Zerrissenheit jenes Niemandslandes der Exilierten, das SAID oft benannt hat.

AUSBLICK

In den nachgezeichneten Tendenzen einer deutsch-jüdischen und deutsch-muslimischen Gegenwartsliteratur zeigt sich eindrücklich die kulturelle Produktivkraft von Religion. Im Blick auf derartige Texte lässt sich ein *Mehrwert literarisch vermittelten Begegnungslernens* aufzeigen: In der Wendung weg von quasi objektiver Aufklärung ‚über‘ Andere hin zur subjektiven Einfühlung ‚in‘ fremde und andere Welten kann religionskundliches Wissen durch erlesene Erfahrung erweitert und vertieft werden. Um die Eigenart von Religionen erfassen zu können, braucht es Formen punktueller

¹⁷ Ebd., 19.

¹⁸ SAID, Psalmen, München 2007, 7.

¹⁹ Ebd., 103.

²⁰ SAID, Psalmen, 89.

geistig-spiritueller Partizipation, die es ermöglicht, der Innenseite gelebter Religion zu begegnen. Für ein tieferes Verstehen der abrahamischen Geschwisterreligionen ist das Vertrautwerden mit religiösen Grunderfahrungen und eine – zumindest ansatzweise versuchte – Einfühlung in die glaubende Welt- und Lebenssicht heute praktizierender Juden und gläubiger Muslime unverzichtbar. Literarische Texte können ein Medium derartiger Lernprozesse sein.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Pluralität der Religionen im deutschsprachigen Raum hinterlässt auch in der Gegenwartsliteratur ihre Spuren. In der Spannung von Erinnern und Erfinden geben Texte deutsch-jüdischer oder deutsch-muslimischer Autor/innen einen Einblick in eigene religiöse Erfahrungen und Fragen.

PROF. DR. GEORG LANGENHORST



lehrt Religionspädagogik/Didaktik des Katholischen Religionsunterrichts an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg; Forschungsschwerpunkte u.a. „Theologie und Literatur“; „Religionspädagogik und Literaturdidaktik“.

„Theologie und Literatur“; „Religionspädagogik und Literaturdidaktik“.

NEUERE BÜCHER VON GEORG LANGENHORST:

- *Literarische Texte im Religionsunterricht. Ein Handbuch für die Praxis, Freiburg 2011*
- *Gestatten: Gott! Religion in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart, München 2011*
- *zus. mit Christoph Gellner: Blickwinkel öffnen. Interreligiöses Lernen mit literarischen Texten, Ostfildern 2013.*

Wie ist die Bibel wahr? Materialien im Internet

Zum Hefthema bieten wir Ihnen im Internet weitere Materialien an:

■ Auf www.bibelundkirche.de finden Sie bei der Ausgabe dieses Heftes noch einen weiteren Beitrag von Hanspeter Ernst, der aufzeigt, wie das Exodusereignis in der jüdischen Pessach-Haggada aufgenommen und verarbeitet wird: Biblische Tradition wird liturgisch vergegenwärtigt.

Hanspeter Ernst

„In jeder Generation“

Die Vergegenwärtigung des Exodus in der Pessach-Haggada

www.bibelundkirche.de

■ Im Materialpool auf www.bibelwerk.de finden Sie einen Beitrag von Klaus Bieberstein aus unserer Zeitschrift *Welt und Umwelt der Bibel* (WUB 3/2008):

Klaus Bieberstein

Erfunden oder wahr?

Die Exodus- und die Landnahme-Erzählungen in der Bibel

www.bibelwerk.de/sixcms/media

php/157/Erfunden_oder_wahr_WUB_3-2008.pdf